

Es wird von zwei Wulsten umrahmt, von denen der eine einen mit länglichen Buckeln besetzten Rundstab, der andere einen einfachen Blattkranzstab bildet. Die Blattelemente sind schwach schraffiert und die Bandspiralen mit feinen, den Hauptzug wiederholenden Spiralen graviert. Der Hintergrund ist zur Abtönung gleichmässig aufgeraut. Die obere Hälfte des Postamentes wird von einem architektonisch gehaltenen Sockel gebildet, der, scharf zurückspringend, den Uebergang zu der Kreuzigungsgruppe vermittelt. Diese besteht aus dem aufgerichteten Kreuz mit dem gekreuzigten Heiland daran und zwei Heiligenfiguren, einer männlichen und einer weiblichen. Das Kreuz, durch dessen Längsbalken bekanntlich die das Stundenrad mit der Ziffernkugeln verbindende Achse läuft, ist mit einem eingravierten Rankenornament, bei dem die freien Endigungen der Spiralen in Blumen auslaufen, geziert. Die Christusfigur ist künstlerisch wie anatomisch schön durchgebildet, die Gesichtszüge voll schmerzlichen Ausdrucks. Die beiden Heiligenfiguren dagegen tragen schon etwas barocke Ansätze, insofern als sie, ein Anzeichen für die Effekthascherei des Barocks, etwas ekstatisch Bewegtes und theatralisch Affektiertes an sich haben. Die Modellierung selbst ist flott und zeigt eine gute Beherrschung der Technik.

Die zweite Uhr (Fig. 2) ist ein sehr schönes und wertvolles Stück. Leider stammt der Untersatz aus einer späteren Zeit (Rokoko). Ursprünglich lief die Uhr auf Rädern, die durch ein im Postament verstecktes Uhrwerk getrieben wurden. Die Ziffernkugel befindet sich hier in dem von dem Kameel getragenen Türmchen. Auf der Tafel ist das die Ziffern verdeckende Verschlussstück des Türmchens aufgeschlagen, um die schöne durchbrochene Arbeit desselben besser sichtbar zu machen. Das Uhrwerk hat seinen Sitz im Inneren des Tieres. Mit dem Ablauf jeder Stunde bewegt das Kameel Kopf und Schwanz, und der begleitende Mohr dreht sich einmal um seine Längsachse.

Das Aeusserere des Tieres ist etwas gedrungen gehalten, doch versöhnen wieder die sehr charakteristisch dargestellten Beine und der gut aufgefasste Kopf. Der reich verwendete, meist bandartige Ornamentenschmuck ist zum grossen Teil in Zeichnung und Ausführung stilistisch wertvoll und gibt ein prächtiges Beispiel für die gleichzeitige Verwendung von Band, Blatt und Rosette. Eine vorzügliche tadellose Arbeit ist auch der kleine Mohr, der in seiner altrömischen Kleidung den Einfluss der Antike auf Renaissance-Arbeiten klar vor Augen führt.

Die letzte Standuhr (Fig. 3), „die wilde Frau“ oder „die Negerin“ benannt, besitzt einen schön profilierten (eine Hauptstärke der Renaissance) und reich ornamentierten Untersatz. Die Figur selbst aber ist, wohl im Kampfe mit der Technik, etwas plump und unschön geraten. Als Träger des Postamentes sind drei Schlangentiere, um eine Frucht sich ringelnd, angebracht. Die untere Ausladung ist zu einem breiten Bandmuster, das in Zwischenräumen einfache Rosetten hält, durchbrochen. Die übrigen Ornamente der Einschnürung und des Rundstabes sind graviert. Während die Körperformen der Frau unschön und steif wiedergegeben sind, ist der Blatterschurz und der Kopf derb realistisch aufgefasst. Hieraus ist zu entnehmen, dass dem Künstler wohl für den pflanzlichen Teil und das Gesicht ein Modell zur Verfügung stand, nicht aber für den Körper. Etwas unkünstlerisch und dekadent wirkt auch der unvermittelt aufgesetzte Baumstumpf, er hängt in der Luft, ein Anzeichen für den im 17. Jahrhundert beginnenden Verfall des Geschmacks und Stilgefühles.

Anfügen möchte ich noch, dass sämtliche drei Uhren bei ihrer vorzüglich erhaltenen Vergoldung einen sehr vornehmen und gefälligen Eindruck machen. Das Edle des kostbaren Ueberzuges täuscht die wenigen Härten der Komposition vollkommen hinweg.

E. M.

### Aus der Praxis.

#### Etwas über den Ueberschuss an Zugkraft.

Es ist bekanntlich das Bestreben, jede Uhr mit möglichst wenig Kraft im Betriebe zu erhalten, und es hat zweifellos theoretisch seine Berechtigung. Abnutzung und Reibung werden hier-

durch auf das Mindestmass gebracht. Praktisch liegt die Sache ja anders. Wie dasjenige das beste Fuhrwerk ist, vor dem die besten, kräftigsten und ausdauerndsten Pferde gespannt sind, so ist es fast im praktischen Leben auch mit der Uhr.

Eine Uhr mit überschüssiger Kraft wird kleine Stockungen und Störungen leicht überwinden und beim Kunden und Käufer den Ruhm einer guten Uhr davontragen. Nicht zum allerwenigsten und zuletzt hat dieses zum guten Rufe der Amerikaner beigetragen und die in so sehr gutem Rufe stehende Schaffhausener Taschenuhr hat nach meinem Dafürhalten, theoretisch berechnet, eine zu starke Zugfeder. Doch auf die Leistung und am Schlusse auf das, was der Kunde sagt, kommt es an, und ich gestehe offen, wenn ich Fabrikant wäre, für eine gute, kräftige Feder würde ich in allererster Linie meine Werke berechnen. Als Norm halte ich dieses für allein richtig; in der Praxis kann es aber vorkommen, dass Anforderungen an den Uhrmacher gestellt werden, welche hiermit nicht zu vereinbaren sind.

Zu den empfindlichsten und wenig Kraft habenden Uhren gehören wohl die Gewichts-Regulatoren, und doch, wenn es zur Probe kommt, haben auch diese noch einen Kraftüberschuss. Vor ungefähr 6 Jahren kommt ein Herr zu mir und verlangt für sein Schlafzimmer eine Uhr. Nach verschiedener Wahl und Versuchen wurde ein Gewichts-Regulator gewählt, aber, o weh, im Schlafzimmer war auch dieser Gang noch zu geräuschvoll. Mir wurde die Aufgabe gestellt: wenn die Uhr hergerichtet werden kann, dass sie im Schlafzimmer nicht stört, so ist die Uhr gekauft und die Kosten der Gangänderung werden gern bezahlt. Mehr kann man auch vom allerbesten Kunden nicht verlangen.

Die Aenderungen lagen ja sehr nahe; den Ab- oder Anfall des Steigrades auf die Paletten möglichst ganz aufzuheben. Dementsprechend habe ich zwei besonders dicke Paletten gefertigt. Die Hebung habe ich entsprechend beibehalten, bezw. die starke Hebung auf kurzer Fläche umgesetzt in langsame Hebung auf langer Fläche. Dass die Gabelführung u. s. w. genau passend sein muss, ist ja selbstverständlich. Nach diesen Vorbereitungen bin ich dann an die Probe gegangen, um zu prüfen, wieviel Gewicht das Werk zum Betriebe eigentlich benötigt. Und siehe da, mehr als ein Drittel konnte das Gewicht erleichtert werden, und bei der Ablieferung konnte das Gehen der Uhr auch in aller-nächster Nähe niemand hören. Aber auch die weitere dauernde Probe hat dieser Becker-Regulator glänzend bestanden. Der Herr zählt heute noch zu meinen Kunden und hat mich leider zur Reparatur dieser Uhr noch nicht wieder gerufen.

Sollten ähnliche Bedingungen an Kollegen gestellt werden, so wird diese geringe Aenderung an einem Becker- oder Lenzkireh-Gewichts-Gehwerk-Regulator sicher zum Ziele führen und ein gutes Resultat bringen.

Frankfurt a. M.

G. Hinrichs.

### Elektrische Aufziehvorrichtung für Uhren und andere Triebwerke mit einem als Treibgewicht dienenden Solenoidkern.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 153413; von Paul Jobst in München.

Gegenstand der Erfindung ist eine elektrische Aufziehvorrichtung für Uhren, bei welcher in bekannter Weise ein auf elektrischem Wege in die Höhe gehobenes Gewicht (Magnetanker, Solenoidkern) beim Abwärtsgange eine treibende Kraft ausübt, und in der tiefsten Stellung angelangt, selbsttätig einen neuen Stromschluss für die nächste Hebung herbeiführt.

Die Erfindung besteht nun darin, dass durch die Vereinigung der Aufzieh- und Stromschlussvorrichtung eine wesentliche bauliche Vereinfachung und gleichzeitig ein wirksamer, durch magnetische Anziehung herbeigeführter Schleifkontakt während des Aufzuges erreicht wird; an sich ist ein derartiger Kontakt an elektrischen Uhren bereits bekannt, jedoch sind in diesem Falle noch besonders vermittelnde Teile erforderlich, welche bei dem Erfindungsgegenstand in Fortfall kommen.